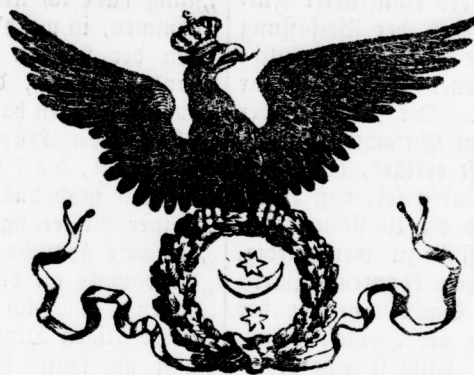


vierteljährlicher Abonnements-Preis  
für Halle und unsere unmittelbaren  
Abnehmer 22 $\frac{1}{2}$  Sgr. Durch die resp.  
Post-Anstalten überall nur:  
26 $\frac{1}{4}$  Sgr.

# Der Courier.

Inserate für den Courier werden an-  
genommen: In Leipzig in der Buch-  
handlung von S. Richter, Univer-  
sitätsstraße, Paulinum. In Mag-  
deburg in der Creuzschen Buch-  
handlung, Breiteweg Nr. 156.

Sallische  
für Stadt



Zeitung  
und Land.

In der Expedition des Couriers. — Redakteur Dr. Schadeberg.

N<sup>o</sup> 187.

Halle, Mittwoch den 14. August  
Hierzu eine Beilage.

1850.

## Der deutsche Bund und Schleswig-Holstein.

Halle, d. 13. August. Das Organ der deutschen Fürsten war die Bundesversammlung, die Mitglieder derselben verhandelten, beschlossen und handelten nur nach den Instruktionen, die sie von ihren Höfen empfangen. Es war ein Fürsten-, kein Nationalbund, das Fürsteninteresse war bei den Beschlüssen und Handlungen der Versammlung maßgebend. Dies vorausgeschickt dürfte es doch wohl von einigem Interesse sein, die Akten dieses Fürstenbundes aufzuschlagen, um zu erfahren, wie sich derselbe bei verschiedenen Anlässen zu der Lebensfrage Schleswig-Holsteins verhalten hat.

Zunächst gab der wiener Kongress ein wahres Meisterstück diplomatischer Weisheit. Nach den klarsten Urkunden, deren Richtigkeit und Inhalt noch kein halbwegs Verständiger jemals bezweifelt hat, gehörte Schleswig zu Holstein; beide waren durch die engste Realunion mit einander verbunden; beide waren zugleich an die dänische Königsfamilie gekommen. Holstein gehörte aber seit undenklichen Zeiten zu Deutschland. Bei der Scheinwiederherstellung des deutschen Reiches in dem deutschen Fürstenbunde kam auch Holstein wieder zu Deutschland, während Schleswig nicht in dem deutschen Bund aufgenommen wurde. Das thatsächliche Verhältniß, das die Weisheit des Wiener Fürstenkongresses anerkannte und für die Zukunft festsetzte, war also folgendes: Schleswig wurde an Dänemark, den zähesten und ohnmächtigsten Wirten Frankreichs, Holstein an Deutschland, und dann wieder Schleswig und Holstein, unter sich enge verbunden, an die dänische Herrscherfamilie gefesselt. Wenn die Weisheit der wiener Staats- und Kongressmänner die Absicht hatte, Schleswig und Holstein für Deutschland und Dänemark zugleich eine ewig offene, vergiftete und eiternde Wunde zu schaffen, so möchte es wohl schwerlich ein anderes wirksameres Mittel gegeben haben, als das, was die Weisheit der wienerischen Staatsmänner angewendet hat, denn nur allein dadurch war es möglich, mit den heiligsten Interessen der Nation ein schnödes Spiel zu treiben und einen beständigen Kampfplatz zu öffnen, wo einer der besten deutschen Stämme in der Verteidigung seines Rechtes und seiner Nationalität in seinen Kräften und in seiner Existenz sich bis zur Erschöpfung bedroht sehen mußte.

Der Kampf des deutschen Rechts gegen die Gewalt der dänischen Willkür begann auch sofort, nachdem kaum die ersten Freundschaftsüffe verhallt waren, die den europäischen Frieden verkündeten. Am 17. Aug. 1816 sprach der Dänenkönig Frederik VI. „die Anerkennung und feierliche Bestätigung aller schleswig-holsteinischen Landesprivilegien“ aus, und zwei Tage später, am 19. August desselben Jahres ließ derselbe hochweise König bekanntmachen, daß Holstein eine „besondere landständische Verfassung“ erhalten, also die alte bestehende Verfassung einseitig und nach fürstlicher Willkür aufgehoben sein, also Holstein von Schleswig getrennt, also die vierhundertjährige Realunion beider Herzogthümer vernichtet, also ein deutsches Herzogthum, Schleswig, von seiner Wurzel losgerissen, Dänemark preisgegeben werden solle. So verstand die dänische Kabinettswillkür die „feierliche Bestätigung aller Landesprivilegien“, und in diesem Sinne hat Dänemark die Rechte der Herzogthümer anerkannt; in den feierlichsten Worten und Formen sprach es stets die Anerkennung der Rechtsprinzipien aus, um dieselben Prinzipien sofort wieder zu verleugnen oder direct sogar anzugreifen. So gut es ihr loyalen Sinn zuließ verteidigten die Herzogthümer ihr Recht gegen die Rechtsverletzungen, gegen die Kunstgriffe und die Arglist der dänischen Ländergelüste. Sie waren verlassen und trugen die Bürde der schnödesten Politik allein bis 1822. In diesem Jahre wandte sich die holsteinische Ritterschaft an die deutsche Bundesversammlung mit der Bitte um Hülfe und Schutz ihrer garantierten und von den Fürsten beschworenen Rechte. Die Ritterschaft berief sich auf den „Grundvertrag und das erste, oberste Grundgesetz“ des deutschen Bundes, auf die Schlußakte vom 28. Juni 1820, welche § 56 vorschreibt: „Die in anerkannter Wirksamkeit bestehenden landständischen Verfassungen können nur auf verfassungsmäßigem Wege wieder abgeändert werden.“ Die Bundesversammlung wurde lediglich gebeten: „die in anerkannter Wirksamkeit bestehende holsteinische Verfassung in ihrer ganzen, namentlich auch auf die Verbindung mit dem Herzogthume Schleswig bezüglichen Ausdehnung, in Gemäßheit des Artikels 56 der Wiener Schlußakte, ihres Schutzes, ihrer vermittelnden Fürsorge würdigen zu wollen.“ Der dänische Gesandte Graf von Gyben enthielt sich bei der Verhandlung in der Bundesversammlung seines Votums nicht, er bestritt mit den bekannten Gründen der Unwahrheit,

der Sophistik und der Arglist das rechtliche Bestehen der holsteinischen Verfassung und klagte gleich dem eingefleischtesten Demagogen der neuesten Zeit die Ritterschaft des aristokratischen Eigenums an. Von den übrigen Mitgliedern des frankfurter Fürstenbundes wurde zwar das rechtliche Bestehen der Verfassung Holsteins anerkannt, die Mehrheit bestritt aber das faktische Bestehen, welches der Artikel 56 der wiener Schlussakte zur Begründung der Bundeskompetenz forderte. Die Mehrheit der Reklamationskommission hatte sich in ihrem Gutachten günstig für die Anträge der holsteinischen Ritterschaft erklärt, der Bund aber erkannte für Recht, daß er nicht zuständig sei, daß er die Kompetenz nicht besitze. Der Vorgang und die Umstände, unter denen der Beschluß zu Stande kam, sind zu merkwürdig, als daß wir sie mit Stillschweigen übergehen könnten. Zuerst zog die Bundesversammlung die so ernste Sache, an der der innere Friede und die theuersten Interessen der Holsteiner hingen, möglichst in die Länge. Zwar wurde baldigst eine Kommission ernannt, da aber der Bericht des Referenten den Forderungen Holsteins günstig war, so legte man ihn dem Geschäftsgange und den gewohnten Formen zuwider zurück und ließ ihn nur für einen beschränkten Kreis loco dictaturae drucken. Die Bundesversammlung nahm Partei für den Fürsten, für den dänischen König; sie wollte nicht, daß der Bericht ihrer Kommission Verbreitung erlange; sie wollte nicht, daß das Volk erführe, daß sogar unter Bundestagsgesandten Männer säßen, welche sich für das Recht der Schleswig-Holsteiner entschieden. Die Einwände des dänischen Bundestagsgesandten, des Grafen von Eyben, eines geborenen Dänen, obgleich das Landesgesetz nur den Eingeborenen das Recht zu Aemtern giebt, und die lange fast zweijährige Verschleppung der Anträge gaben der holsteinischen Ritterschaft Anlaß zu einer zweiten Eingabe und die Ritterschaft legte von dieser Eingabe 1000 gedruckte Exemplare zur Vertheilung bei; man glaubte dies thun zu müssen, weil es sich um eine allgemeine Angelegenheit des gesammten deutschen Vaterlandes handelte. Der österreichische Bundespräsidial-Gesandte Graf Münch-Bellinghaußen aber ließ nicht zu, daß — so erzählt Dahlmann in der Paulskirche am 9. Juni 1848 — die Eingabe überhaupt vertheilt würde; sie durfte nicht einmal an die Gesandten des Bundestags selbst, geschweige denn an das Publikum vertheilt werden, und erst nach einer Reihe von Tagen, als ich, welcher sowohl die erste als die zweite Eingabe abgefaßt hatte, mich gar nicht mehr in Holstein befand, als ich seit längerer Zeit Professor in Göttingen war, erst da erhielt ich, weil diese 1000 Exemplare allem Ansehen nach den Räumlichkeiten der Bundestagskanzlei zur Last fielen, ein Schreiben, es stehe mir frei, diese 1000 Exemplare in Empfang zu nehmen, die natürlich wie ein todt's Blatt vom Baume gefallen waren. Also hat sich die Sache begeben, und nachgehends, als einige mißliebige Gesandte, weil sie der schleswig-holsteinischen Sache geneigt waren, entfernt waren, kam es zu einer raschen und übereilten Abstimmung.

Der deutsche Bund, der nach seinem eigenen Statut ein völkerrechtlicher Verein sein sollte zur „Wahrung der Unabhängigkeit, Unverletzlichkeit und Sicherheit Deutschlands“, beschloß zu erklären, er sei bei einer Sache nicht zuständig, welche das Leben Deutschlands betraf, und zu dieser Erklärung wurde er nach der unwiderlegten und unwiderlegbaren Enthüllung Dahlmanns vorzugsweise von Oesterreich, zugleich aber auch von Preußen veranlaßt. In der deutschen Nationalversammlung machte das Bekanntwerden dieser tathenspielerischen Diplomatenkauflei Oesterreichs ein solches Aufsehen, daß sich der damalige österreichische Bundespräsidialgesandte Herr von Schmerling verpflichtet hielt, unmittelbar nach Dahlmann folgende denkwürdige Erklärung zu geben:

„Ich erscheine auf dieser Tribüne unter dem tiefen Eindrucke, den die Worte unseres hochverehrten Mitgliedes Dahlmann in meinem Herzen zurückließen. Nur mit gerechter Entrüstung habe ich neuerlich von diesem hochverdienten Manne vernommen, in welcher bedauernswerther strafbarer Weise von der frühern Bundesversammlung eine Angelegenheit behandelt wurde, die die gerechten Wünsche von Deutschland auf sich gezogen hat. Ich sage mich feierlich los von einer ähnlichen Handlungsweise. Ich kann es laut betheuern, daß ich längst einen Platz verlassen hätte, auf den mich das Vertrauen meines Volks und das Vertrauen meiner Regierung hinsetzte, wenn ich je voraussehen dürfte, daß eine ähnliche Zumuthung mir werde gemacht werden, wie die damals an die Bundesgesandten ergangene. Wir wollen hoffen, und ich bin es innigst überzeugt, daß die Zeit der zweideutigen Diplomatie für immer verschwunden ist. Von nun an kenne ich nur eine Pflicht der Regierungen, die Pflicht, die wohlverstandenen Interessen der Völker mit aller Kraft zu vertheidigen. Ja ich bin überzeugt, daß eine Regierung, die nicht in diesem Sinne vorgeht, ohnmächtig ist und keinen ihrer Beschlüsse je durchführen wird.“

So sprach Herr von Schmerling 1848 und jetzt thut derselbe als Mitglied des österreichischen Kabinetts gerade das, wovon er sich 1848 feierlichst lössagte; er behandelt als Mitglied des österreichischen Kabinetts Schleswig-Holstein in gleich bedauernswerther strafbarer Weise, gegen die „gerechten Wünsche von Deutschland“ dient er als aalglattes, treuloses Werkzeug der „zweideutigen Diplomatie“ gegen Deutschland und arbeitet daran, eine Bundesversammlung wieder zu konstituieren, welche die strafbaren Handlungen des alten Bundestages fortführe. Wir dürfen uns freuen, daß die deutsche Sprache trotz ihres unübertroffenen Reichthums doch so arm ist an Ausdrücken, die das Vorstehende genau zutreffend bezeichnen könnten, aber viel rühmlicher würde es sein, wenn wir statt des thatsächlichen Ueberssusses Mangel an solchen Handlungen hätten, die nur in dem dunklen Gebiet der Schande aufwüchsen.

Die deutsche Bundesversammlung, das erste und höchste Organ Gesamt-Deutschlands, erklärte sich in einer nationalen Lebensfrage für unzuständig. So übte sie Gerechtigkeit und sie würde sie ferner nicht anders üben, wenn es gelänge, sie wieder ins Leben zu rufen, an Münch-Bellinghaußen und Schmerlingen, die fähig wären, in gleich beklagenswerther, strafbarer Weise Recht, Ehre, Pflicht, Verträge, Treue, Vaterland und Nation wie in der limburger Angelegenheit zu verrathen, dürfte es wahrlich nicht fehlen. Der deutsche Bund fand sich unzuständig, dem dänischen Könige, der dänischen Einverleibungssucht gegenüber. Jede andere Regierung, der die Rechte und Interessen der eigenen Nationalität noch einigen Werth haben, würde sich des Landes gegen die politische Selbstsucht eines ausländischen Fürsten willig und mit Energie angenommen haben. So war es Recht in der ältesten und neuesten Zeit. Die alten heidnischen Griechen nahmen thatsächlichen und kräftigen Antheil an den Schicksalen ihrer Stammgenossen, mochten sie in Jonien, auf Sicilien oder in Kyrene wohnen; in drohender Noth und Gefahr standen Römer und Griechen ihren Kolonisten bei. Und was hat die Engländer so groß gemacht? „Nicht wahrlich,“ sagte Dahlmann in der Paulskirche am 6. Sept. 1848, „nicht wahrlich seine weltbeherrschende Flotte, wahrlich nicht seine glänzenden Eroberungen in allen Welttheilen; Eins, ein ganz Einfaches hat ihn groß gemacht: jeder Engländer wiegt für England so schwer wie das ganze Vaterland.“ Bei der deutschen Bundesversammlung wurden aber am 12. Dec. 1823 achthunderttausend Seelen des deutschen Kernstammes nicht für so schwer befunden, daß sich dieser Fürstenbund für kompetent ge-



halten hätte einem andern Fürsten gegenüber, welcher diese Acht-  
mahlhunderttausend ihrer beschworenen Rechte berauben wollte.

Es mag gestattet sein, noch eine Bemerkung Droysens über  
die Einzelheiten, die bei diesem Bundestagsbeschlusse vorkamen,  
anführen zu dürfen. „Oesterreich stimmte für eine beruhigende  
Erklärung an die holsteinische Ritterschaft; Preußen, dessen aus-  
wärtige Politik damals nicht mehr von Hardenberg, sondern  
von dem Grafen Christian Bernorff, dem frühern dänischen  
Minister“ und Theilnehmer an dem von uns vor acht Tagen  
geschilderten Akte, wodurch 1806 Holstein von Deutschland ab-  
gerissen werden sollte, und in zweiter Linie „von dem Minister  
von Kampf geleitet wurde, stimmte für die einfache Abweisung.  
Außer in Kampf's Schriften haben wir nie bei Publizisten ver-  
schiedene Ansichten über die klare Ungerechtigkeit jenes Beschlus-  
ses gefunden.“ Während alle namhaften deutschen Staatsrechts-  
lehrer sich mit Gründlichkeit und Geschick für die Herzogthümer  
ausgesprochen haben, von dem berühmten Historiker Rühm an  
(1817) bis auf Droysen und Mathy, ist uns wenigstens nur  
einer bekannt, der als geborener Deutscher und als deutscher  
Publicist von Ruf und hoher Stellung die Sache der Feinde  
Deutschlands vertritt, und dieser Eine ist der preussische Mini-  
ster Kampf. (Fortsetzung folgt.)

**Kiel, d. 10. Aug.** Die Verluste der Schlacht von Id-  
stedt lassen sich jetzt genauer übersehen. Der Schleswig-Hol-  
steinischen Armee sind gegen 3000 Mann außer Gefecht gesetzt  
worden: von diesen sind 400 Schwerverwundete und 800 leicht  
oder unverwundet den Dänen in die Hände gefallen. Die lä-  
cherlichen Prahlereien der dänischen Blätter über die ungeheure  
Kriegsbeute von Schleswig — sie wollen doch außer vielen Ge-  
wehren und Pickelhauben, auch 2000 neue Uniformen erobert  
haben — sind nur für den Pöbel von Kopenhagen bestimmt.  
Die Namensliste unserer Verwundeten in Schleswig, welche  
von unseren dort zurückgebliebenen Ärzten über Kopenhagen  
eingesandt worden ist, zählt 368 Namen auf. Von den Leicht-  
verwundeten sind bereits viele in die Reihen der Armee zurück-  
getreten.

Die dänischen Blätter gestehen jetzt selbst zu, daß statt der  
104 Toten ihres Schlachtberichts, allein in Flensburg,  
abgesehen von dem Schlachtfelde und von Schleswig 462 Ge-  
meine und 43 Offiziere begraben seien. Den Verlust an Ver-  
wundeten haben sie im ersten Bericht selbst auf 2500 angege-  
ben, 500 Gefangene sind in unserer Hand, so daß der Ge-  
sammtverlust der dänischen Armee 5000 Mann betragen haben  
muß. Die Schlacht war dänischerseits bereits aufgegeben. Die  
Bagage, sowie der ganze in Flensburg zurückgebliebene Train  
hatten den Befehl zum Rückzug erhalten, die dänisch gesinnten  
Flensburger beeilten sich, die dänischen Fahnen abzunehmen und  
die dänischen Farben abzulegen!

Nachdem vorgestern die dänischen Angriffe auf unsere Vor-  
postenlinie bei Sorgbrück und Stender Mühle abgewiesen wor-  
den waren, rückte gestern die Armee über die Sorge hinaus in  
der Richtung auf Hollingstedt vor, um den Dänen eine neue  
Schlacht zu bieten — sie wurde nicht angenommen.

Die Verstärkung unserer Armee durch den Eintritt von  
Offizieren und gebienten Soldaten in unsere Armee dauert in  
der erfreulichsten Weise fort. So drängend die Verhältnisse  
auch erscheinen mögen, so wird dennoch mit unerschütterter  
Strenge an dem Grundsatz festgehalten, irgend polnisch Kom-  
promittirte oder Ausländer nicht aufzunehmen. Demgemäß ist  
neuerdings der sächsische Lieutenant Müller, dessen Charakter  
und sonstigem Verdienste hier jeder Mann volle Gerechtigkeit  
widerfahren läßt, abgewiesen worden. Offiziere von deutscher  
Geburt, welche in der ungarischen Armee gedient haben, müssen  
fast täglich zurückgewiesen werden, und selbst das Gerücht, daß

ein Major der ehemals ungarischen Armee, nachdem man ihn  
als Offizier refusirt, als Gemeiner freiwillig in die Armee ge-  
treten sei, muß darauf beschränkt werden, daß dies Anerbieten  
allerdings gemacht, aber nicht angenommen worden ist.

Wenn aber unsere Armee von Deutschland trefflichen Zu-  
wachs erhält, so treten Schweden und Norweger in nicht min-  
derer Anzahl in die Reihen der Dänen. Es sollen bereits zwis-  
schen 40 — 50 schwedische und norwegische Offiziere, um die  
Lücken, welche die Schlacht von Idstedt gerissen hat, auszufül-  
len, Dienste bei unseren Feinden genommen haben.

Die Bekanntmachung des dänischen Kriegsministeriums, daß  
die Deutschen, welche in die schleswig-holsteinische Armee ein-  
trieten, vorkommenden Falles nicht als Kriegsgefangene behan-  
delt werden würden, ein Verfahren, welches natürlich auch un-  
sere Landeskinder und zwar diese zuerst treffen würde, da nach  
dem Ausdruck des dänischen Erlasses „unsere Armee nicht un-  
ter dem Schutze des Völkerrechtes stehe“, ist hier mit dem größ-  
ten Gleichmuth aufgenommen worden. Man ist sich zu sehr  
seiner guten Rechts und der eigenen Humanität bewußt, um  
de gleichen Drohungen etwas Anderes als Verachtung entgegen  
zu setzen. Jedermann hält diese Sache mit dem Erlaß des Ge-  
neral Willisen für erledigt.

Die Nachrichten von Unterhandlungen zwischen der  
Statthalterschaft und dem dänischen Ministerium, welche die dä-  
nischen Blätter und die Neue preussische Zeitung bringen, sind  
völlig unwahr.

**Kiel, d. 10. Aug.** Nach dem letzten Refognoszirungsan-  
griff der Dänen haben dieselben sich bis zu ihrer Avantgarde  
nach Kropf zurückgezogen; es wird diese Operation damit in  
Verbindung gebracht, daß plötzlich in Schleswig, dem dänischen  
Hauptquartier, ein englischer außerordentlicher Gesandter einge-  
troffen sein soll, welcher Vorschläge zu einem längeren Waffen-  
stillstände gemacht, auch spricht man von einem russischen diplo-  
matischen Agenten, welcher in derselben Angelegenheit sich dort  
aufhalten soll. Zuverlässiges verlautet darüber nichts, doch wird  
von Unterhandlungen, die jetzt gepflogen werden, in gewissen  
Kreisen mit Bestimmtheit gesprochen. Die Stellung unserer  
Armee ist dieselbe wie früher, die Vorposten stehen bei Groß-  
Wittensee und Sorgbrück längs der Sorge.

**Von der Niederelbe, d. 10. August.** Ueber das  
Hausen und Treiben der Dänen in Schleswig gehen uns di-  
rekte Nachrichten nur selten zu, da alle Kommunikation dahin  
rein abgebrochen ist. Um also etwas daher zu erfahren, müssen  
wir uns an die im Schleswigschen erscheinenden Blätter halten,  
die uns aber erst über Kopenhagen zukommen, und im däni-  
schen Sinne redigirt sind. Aus diesen ersehen wir, daß Schles-  
wig von den Dänen als ein erobertes Land behandelt wird.  
Allenthalben werden die alten Beamten abgesetzt und durch  
Dänen und Dänischgesinnte ersetzt. Die Lehrer und Prediger  
werden aus dem Schooße ihrer Gemeinden gerissen und in die  
Verbannung gejagt und Kanzel und Schule mit Subjekten ver-  
sehen, die im dänischen Sinne wirken. An den Zoll- und Post-  
ämtern sollen die Schilder wieder mit der Namensschiffer und  
der Krone des Königs versehen werden. So wird die faktische  
Inkorporirung Schleswigs bewerkstelligt, ohne daß von irgend  
einer Seite Protest dagegen erhoben wird. Alle diese Maßre-  
geln stellen aber „Flyveposten“ und den „Flensburger Corre-  
spondent“ noch lange nicht zufrieden. Ihnen geht Eilisch noch  
nicht weit genug, und sie bleiben bei ihrer Ansicht, daß dessen  
Regierungssystem das Land nicht in Ordnung bringen werde,  
und sie machen ihm Vorwürfe darüber, daß er in Angeln noch  
nicht auf gleiche Weise angefangen habe zu pazifiziren. Bemerkens-  
werth ist aber die Aeußerung des „Flensburger Corresponden-  
ten“, der früher immer behauptete, daß ganz Schleswig, mit



Ausnahme Weniger, dänischgesinnt sei, „daß die Bevölkerung im Rücken der Armee immer feindseliger werde!“ Uns kann dies nicht wundern, wenn man so wirthschaftet, wie die Dänen, die ihrer Rache freien Lauf lassen. So haben sie die männliche Bevölkerung des Dorfes Ober-Stoll nach Schleswig geschleppt, dort bei Wasser und Brot eingesperrt, weil angelich einige Einwohner auf die Dänen, und zwar auf Schleppegrell, Passöe und Trepka geschossen haben sollen.

Das durch viele Blätter gegangene Gerücht, daß zwei Offiziere unserer Armee zufolge kriegsgerichtlicher Entscheidung in Rendsburg erschossen worden seien, ist durchaus ungegründet. Es befinden sich allerdings zwei Offiziere in Haft; ein Lieutenant, weil er in der Schlacht bei Idstedt die Munition nach einem Flügel statt nach dem Centrum beorderte, und der Hauptmann von Wuthenow von der ersten Compagnie des 13. Bataillons, ein geborner Anhalt-Röthener.

**Rendsburg, d. 9. Aug.** Der Obergeneral hat folgenden fünften Armeebericht an die Statthaltertschaft über das neue Gefecht an der Sorglinie erstattet:

Nachdem der Feind schon am Abend des 7. Aug. eine unserer vorgeschobenen Abtheilungen aus Friedrichstadt verdrängt hatte, hat er gestern den größten Theil der Sorglinie angegriffen. Bei Sorgbrück und den Uebergängen zwischen Stender-Mühle und dem Biffensee gegenüber zeigte er starke Colonnen von allen drei Waffen. Während er sich aber Sorgbrück gegenüber darauf beschränkte, mit einigen Tirailleurs zu plänkeln und eine schwache Cavallerieparouille mit Artillerie zu beschießen, unternahm er auf den östlichen Theil der Stellung einen ernsthaften Angriff. Das 2. Jägercorps ließ hier die feindlichen Tirailleurs bis dicht an einen Verhau dringen; als sie sich hier stärker engagirt hatten, wurden sie von dem 2. und 3. Jägercorps gemeinschaftlich mit dem Bayonnet angegriffen, worauf der Feind in Eile bis über den Langenberg, nördlich Ahlefeld, zurückwich. Hier wurde unsern Jägern der Befehl, mit der Verfolgung innezuhalten. Der Feind scheint im Ganzen mit einer Stärke von neun bis zwölf Bataillonen und einiger Artillerie und Cavallerie recognoscirt zu haben; etwa fünf bis sechs Bataillone waren in das Gefecht selbst verwickelt. Bei Sorgbrück hat der Feind nur einige Verwundete gehabt; bei Stender-Mühle hat er zehn Tödt und acht zum Theil verwundete Gefangene in unsern Händen gelassen. Einen Offizier von Rang wollen unsere Jäger fallen gesehen haben. Der Gesamtverlust des Feindes auf diesem Punkte soll sehr bedeutend gewesen sein; die weggeführten Verwundeten werden von Augenzeugen auf neunzig und einige angegeben, jedoch die Summe des feindlichen Verlustes etwa 100 Mann betragen hat. Unsererseits ist der Verlust von zwei Tödt und etwa 18 Verwundeten zu beklagen, unter letztern ein Offizier (Lieutenant Grund vom 10. Bataillon leicht verwundet). Ich selbst war Augenzeuge des Gefechts und habe mich gefreut zu bemerken, daß der Unfall von Idstedt die Soldaten nur zu vermehrter Energie angefeuert hat. Die vereinte Attaque des 2. und 3. Jägercorps ward musterhaft ausgeführt, wie sie denn auch von einem rapiden Erfolge begleitet war. Insofern der Feind die Absicht gehabt haben sollte sich der Sorgübergänge zu bemächtigen, ist diese Absicht gänzlich vereitelt worden. Hauptquartier Rendsburg, d. 9. August 1850. Der commandirende General v. Willisen.

**Berlin, d. 13. Aug.** Se. Majestät der König haben geruht: Zu Stadt- und Kreisgerichts-Räthen, I. im Departement des Appellationsgerichts zu Magdeburg: den früheren Land- und Stadtgerichts-Assessor Müller, den Obergerichts-Assessor Reizenstein, den Obergerichts-Assessor von Almann, den Obergerichts-Assessor Boche und den Obergerichts-Assessor Brodman bei dem Stadt- und Kreisgericht in Magdeburg, den Kreisrichter und Gerichts-Kommissar Honigmann in Gommern, den Kreisrichter Schotte in Kalbe a. S., den Kreisrichter und Gerichts-Kommissar Götler in Erleben, den Kreisrichter Weber in Salzwedel und den Kreisrichter Strümpfler in Seehausen in d. Altmark; II. im Departement des Appellationsgerichts zu Naumburg: den früheren Patrimonial-Richter Dieke in Delitzsch, den Land- und Stadtgerichts-Assessor Hesse in Eilenburg, den Obergerichts-Assessor Slevogt in Eisleben, den Patrimonial-Richter Casar und den Kriminal-Richter Jacob in Halle, den Obergerichts-Assessor Mylius in Liebenwerda, den Patrimonial-Richter Schier und den Oberge-

richts-Assessor Liebalbt in Naumburg, den Obergerichts-Assessor Scheller in Quersfurt, den Obergerichts-Assessor Wolland in Suhl und die Patrimonial-Richter Sauppe und Hochheimer in Zeitz zu ernennen.

Alles, was die „Constitutionelle Zeitung“ von einem „erneuerten“ Entlassungsgesuch zweier Minister und den näheren Motiven desselben mittheilt, ist durchaus unbegründet. (D. R.)

Auch die großdeutschen Correspondenten, wie der Herr M. B. aus Frankfurt bestätigen, daß das badische Ministerium entschlossen ist, von der neuesten österreichischen Circularnote gegen die Wegführung der badischen Truppen nach Preußen nicht die mindeste Notiz zu nehmen, sondern im Gegentheil den Abmarsch der übrigen Bataillone beschleunigen zu wollen.

Das C.-B. schreibt: Das Gerücht, der König von Dänemark werde seiner Krone zu Gunsten des Herzogs Peter von Oldenburg entsagen, wird jetzt von Paris aus hierher zurückgebracht, wo es bereits vor einiger Zeit circulirte. Unterrichtete Personen legen kein Gewicht darauf und bezeichnen es als eine Erfindung. Sie glauben dagegen, daß Oesterreich wirklich beabsichtige ein Observationscorps in Holstein aus bairischen oder hannoverschen Truppen aufstellen zu lassen und daß dieserhalb Verhandlungen zwischen dem Wiener Cabinet und der russischen Gesandtschaft gepflogen werden. Russischerseits soll man jedoch zu keinerlei Concessionen in der die Herzogthümer betreffenden Frage zu bewegen sein und die gewiß in dieser Hinsicht moderirte österreichische Politik stößt auf große Schwierigkeiten.

**Koblenz, d. 9. August.** Es ist die Meldung hier eingegangen, daß in einigen Tagen wieder 6 Bataillone Infanterie nebst Cavallerie und Artillerie hier vorbeikommen werden, welche zu den Co. ps bei Weklar und Kreuznach stoßen sollen. Prinz Adalbert von Preußen, Befehlshaber der Artillerie, befindet sich seit gestern Abend hier. Gestern kam ein badischer Ordonnanzofficier mit dem Dampfboote von Mannheim hier an, um wegen der bald nachfolgenden Bataillone badischer Truppen in Betreff deren Unterbringung auf dem Marsche die Vorbereitungen zu veranlassen.

**Frankfurt a. M., d. 9. August.** Die heutige Ober-Post-Amts-Zeitung bringt aus Frankfurt, gelegentlich einer augencheinlich officiösen Polemik gegen eine berliner Correspondenz der Deutschen Zeitung, welche darauf aufmerksam machte, daß die Bundeskasse vorzugsweise von Preußen dotirt worden sei, die Versicherung, daß Oesterreich seine anerkannten Bundespflichten nicht nur vollständig erfüllt habe, sondern auch bereits im Juli d. J. der erschöpften Bundeskasse mit einem Vorschusse von 130,000 Fl. auf künftige Umlagen zu Hülfe gekommen sei. Man kann das Alles zugeben, und doch ist damit Nichts bewiesen. Oesterreich hat Nichts gezahlt, als seine Beiträge zur Unterhaltung der Bundesfestungen; weder die Leistungen für die deutsche Flotte, noch für die verschiedenen militairischen Aufstellungen, hat es erfüllt: es waren dies wohl keine „anerkannten“ Bundespflichten. Was aber die vorgeschossenen 130,000 Fl. betrifft, so mag man bedenken, daß Niemand anders als Oesterreich verpflichtet sein konnte, daß Plenum der Bundesversammlung vor dem Hungertode zu schützen, und nur dazu ist der Vorschuß gegeben.

**Frankfurt a. M., d. 11. August.** Das Comité der Gesellschaft der Friedensfreunde hat für den hier stattfindenden Congreß folgendes Programm erlassen:

Die Versammlung des Congresses für 1850 in Frankfurt ist auf den 22., 23. und 24. August anberaumt.

In der ersten Sitzung wird unter dem Vorsitze eines Mitgliedes das Verzeichniß der anwesenden Mitglieder des Congresses, so wie derjenigen, welche schriftlich ihre Zustimmung eingesandt haben, verlesen. Hierauf wird man einen Vorsitzenden, dessen Stellvertreter und die Schriftführer



wählen. Nach Einsetzung des Bureau hält der Vorsitzende die Eröffnungsrede und läßt darnach von der Versammlung die Geschäftsordnung feststellen.

Die Verhandlungen werden sich über verschiedene von dem Comité bezeichnete Punkte erstrecken. Diese betreffen namentlich:

- 1) Die Mittel und Wege, wie künftighin zwischen Völkern sich ergebende Streitigkeiten scheidrichterlich beigelegt werden sollen;
- 2) Das baldige Zusammentreten eines allgemeinen Ausschusses verschiedener Völker mit der Aufgabe, ein völkerrechtliches Statut für die internationalen Beziehungen zu entwerfen;
- 3) Die Dringlichkeit, alle Regierungen auf die Nothwendigkeit eines allgemeinen und gleichzeitigen Entwaffnungssystems aufmerksam zu machen;
- 4) Die Beseitigung so mancher Veranlassungen zu Völkerkriegen, mittelst geeigneter politischer und ökonomischer Maaßregeln, insbesondere durch Entwicklung der Communicationsmittel, Erweiterung der Postreformen, Verminderung der Staatsausgaben, Verbesserung des Unterrichts- und Erziehungswesens, möglichste Gleichheit der Münzen, Maaße und Gewichte u., und endlich durch Ausbreitung und Weiterverbreitung der Friedensgesellschaften.

Es ist von selbst verstanden, daß Niemand zur Vertheidigung des Kriegs das Wort ergreifen kann. Wer sich als Mitglied des Congresses bekennet, erklärt sich dadurch stillschweigend für den Grundsatz, daß die Lösung völkerrechtlicher Fragen durch Waffengewalt den Lehren der Religion, der Philosophie, der Sittlichkeit und den Staatszwecken zuwiderlaufe, und daß die Humanität es vielmehr zur Pflicht mache, überall friedliche Ausgleichungen zu suchen. Demnach dürfen alle Erörterungen im Congresse nur die Mittel betreffen, den Krieg abzustellen und blutige Entscheidung durch angemessene, der vorgeschrittenen Gesittung entsprechende Einrichtungen zu ersetzen.

Die Vertreter der auswärtigen Friedens-Congress-Ausschüsse sind: Victor Hugo, Mitglied der französischen Nationalversammlung, Präsident des Friedenscongresses in Paris. August Bisschers, Präsident des Friedenscongresses in Brüssel, Vicepräsident des Congresses in Paris. Carl Hindley, Mitglied des englischen Unterhauses, Vicepräsident des Friedenscongresses in Paris. A. Coquerel, Pfarrer, Mitglied der französischen Nationalversammlung, Vicepräsident des Friedenscongresses in Paris. Richard Cobden, Mitglied des englischen Unterhauses, Vicepräsident des Friedenscongresses in Paris. De Guerry, Pfarrer an der St. Magdalenenkirche in Paris, Vicepräsident des Friedenscongresses in Paris. W. Gwart, Mitglied des englischen Unterhauses, Vicepräsident des Friedenscongresses in Brüssel. Heinrich Richard, Schriftführer des Londoner Friedenscongress-Ausschusses. Josef Garnier, Herausgeber des Journal des économistes, Schriftführer des Pariser Friedenscongress-Ausschusses. Ducpetiaux, Mitglied des Friedenscongresses in Brüssel. Carl Sumner, Präsident des amerikanischen Friedenscongresses in Boston. Elishu Burritt, Schriftführer des amerikanischen Friedenscongress-Ausschusses.

Das Frankfurter Lokal-Comité für die Vorbereitungen zum Friedens-Congress besteht aus: Phil. de Bary, Banquier. L. Bonnet, Prediger der französisch-reformirten Gemeinde. Dr. Carové. Dr. J. M. Jost, Lehrer an der israelitischen Realschule. Dr. K. M. Kirchner, Prediger der lutherischen Gemeinde. L. Schrader, Prediger der deutsch-reformirten Gemeinde. Dr. jur. E. D. Souhay. Dr. G. A. Spieß, Arzt. Dr. Georg Warrenttrapp, Arzt. H. A. Wedewer, Inspector der katholischen Selektenschule.

### Frankreich.

Paris, d. 10. August. Die Vertagungskommission hielt ihre erste Sitzung. — Im Elysee fand ein Banquet statt, zu dem alle Offiziere eines Regiments geladen wurden. — Der Präsident der Republik bestimmt 60,000 Franks zu Militairbanketten. — Die Montagne veröffentlicht einen Rechenschaftsbericht ans Volk.

Während das Londoner Protokoll vom 2. Aug. den Beweis liefert, daß Lord Palmerston gar nicht abgeneigt ist, den russischen und dänischen Präntensionen den möglichsten Vorschub zu leisten, bringt ein pariser Correspondent der Kölnischen Zeitung

folgenden, damit wenig übereinstimmenden Bericht über Lord Palmerston's Haltung Rußland gegenüber: Der Sieg der Dänen und vielleicht auch die Haltung Preußens scheinen Lord Palmerston zu einer entschiedenern Politik bewogen zu haben. In einem hier am 3. Aug. abgehaltenen Ministerrathe, an dem auch General Changarnier und Hr. Molé theilnahmen, theilte General Lahitte eine Note des Foreign-Office mit, in welcher England Frankreich die Nothwendigkeit auseinandersetzt, Dänemark die Mediation der beiden westlichen Großmächte anzubieten. Lord Palmerston macht auf den wachsenden Einfluß Rußlands aufmerksam und setzt die Gefahren auseinander, welchen die europäischen Staaten entgegensehen, wenn man dem Kaiser Nikolaus seine drohende Stellung ferner in derselben Weise nachsehen würde. Er berührt die neuerlichen Rüstungen der nordischen Macht und beurtheilt deren Verfahren überhaupt mit einer Härte in den Ausdrücken, wie man sie bei derlei Actenstücken selten anwendet. Die französischen Minister sollen, falls ich gut unterrichtet bin, weit gelinder in ihrer Ausdrucksweise gewesen sein, obwohl sie sämmtlich zugestanden, daß der englische Staatssecretair Ursache habe, nicht ruhiger Zuschauer zu bleiben. Ob man französischerseits sich zur Mediation herbeigelassen, darüber habe ich nichts erfahren. Gewiß ist, daß ehegestern ein Kurier nach London, ein anderer nach Kiel und ein dritter nach Kopenhagen geschickt wurde. Mein Berichterstatter glaubt, daß Frankreich und England ihre Mediation gleichzeitig, aber nicht zusammen anbieten werden. Er glaubt ferner, daß diese Frage im Zusammenhange mit der deutschen werde geregelt werden und wir einem europäischen Congresse entgegensehen dürfen. Vom General Castellbajac kam heute ein Bericht aus Petersburg, in dem er seiner Regierung anzeigt, daß Rußland durchaus keinerlei Intervention beabsichtige und daß es nicht gesonnen sei, Truppen in Schleswig landen zu lassen. Zu diesem Schritte könnte es nur der Umstand bewegen, wenn dort eine andere fremde Macht vor ihm intervenirte. Dieser Bericht dünkt mir geeignet, die obenerwähnte Mediation für Frankreich annehmbar erscheinen zu lassen.

### Personen-Frequenz der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn.

Bis incl. den 27. Juli e. wurden befördert 417,410 Personen.  
 Vom 28. Juli bis incl. 3. Aug. e. incl.  
 1332 Personen aus dem Zwischenverkehr 18,371 Personen.  
 Summa: 435,781 Personen.

Lutherische Gemeinde. Freitag den 16. August um 9 Uhr Herr Pastor Wolf aus Magdeburg.

Donnerstag den 15. August Stadtverordneten-Sitzung Nachmittags 2 Uhr.

### Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, den 12. August.

	Sf.	Brief.	Geld.		Sf.	Brief.	Geld.
Pr. freiw. Anl.	5	106 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	106	Dspr. Pfandbr.	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—	—
N. P. Sch. B. v. 50	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	99 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	99	Pomm. Pfandbr.	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	96 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	—
St. Schuldsch.	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	86 <sup>1</sup> / <sub>8</sub>	85 <sup>5</sup> / <sub>8</sub>	R. = u. Nm. do.	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	96 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	96
Seeh. Pr. = Sch.	—	111 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	110 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	Schlesische do.	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—	95 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>
Kur. u. Neum.	—	—	—	do. Lit. B. ga =	—	—	—
Schuldversch.	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—	—	rant. do.	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—	—
Brl. Stadtbl.	5	104	103 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Pr. Bl. = A. = Sch.	—	98 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	—
do.	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—	—				
Wstpr. Pfandbr.	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	90 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	90 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	Friedrichsd'or	—	137 <sup>1</sup> / <sub>12</sub>	131 <sup>1</sup> / <sub>12</sub>
Groß. Pos. do.	4	—	100 <sup>7</sup> / <sub>8</sub>	And. Gldm. à 5 Pf	—	12 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	11 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>
do. do.	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	91 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—	Disconto	—	—	—



**Eisenbahn-Actien.**

Stamm-Actien.	Sf.	Sf.
Brl.-Anh.Lit. A. B.	4 91 1/2 B. 1/4 G.	Berl.-Hambg. 4 100 5/8 G.
do. Hamb.	4 87 1/2 B.	do. II. Serie 4 98 1/2 B.
do. St.-Star.	4 104 1/4 B.	do. Potsd.-M. 4 93 B.
do. Ptsd.-M.	4 62 3/4 B. 1/2 G.	do. do. 5 102 B.
Magd.-Hlbst.	4 136 B.	do. do. Lit. D. 5 100 3/4 B. u. B.
do. Leipziger	4 —	do. Stettiner 5 105 1/2 B.
Halle-Zhur.	4 63 1/4 B.	Magd.-Leipz. 4 99 1/2 G.
Cöln-Mind.	3 1/2 96 1/4 B. u. B.	Halle-Zhur. 4 1/2 98 3/4 B. u. G.
do. Aachen	4 41 B.	Cöln-Mind. 4 1/2 101 1/2 B.
Bonn-Cöln	5 —	do. do. 5 103 3/8 B.
Düss.-Elberf.	5 89 3/4 B. u. G.	Rh.v.St.gar. 3 1/2 —
Steeh.-Bchw.	4 32 1/2 B.	do. I. Priorität 4 89 G.
Mschl.-Märk.	3 1/2 82 3/4 G. 83 B.	do. St.-Pr. 4 76 1/2 B.
do. Zwgbahn	4 —	Düss.-Elberf. 4 90 B. u. G.
Dbschl. L. A.	3 1/2 108 B.	Mschl.-Märk. 4 95 B.
do. Lit. B.	3 1/2 104 1/2 G.	do. do. 5 103 5/8 B. u. G.
Cosels-Derb.	4 71 1/2 B.	do. III. Serie 5 103 B.
Brsk.-Freib.	4 74 1/2 B.	do. Zwgbahn 4 1/3 —
Kr.-Dberschl.	4 69 B.	Magd.-Witt. 5 99 1/2 B. u. B.
Berg.-Märk.	4 39 1/4 B.	Oberschl. 4 —
Starg.-Pos.	3 1/2 82 1/3 G. 1/4 B.	Kr.-Dberschl. 4 —
Brieg-Neisse	4 —	Cosels-Derb. 5 101 B.
Magd.-Wittb.	4 57 3/4 G.	Steeh.-Bchw. 5 —
Quitt.-B.	4 —	do. II. Serie 5 —
Nach.-Mastr.	4 —	Brsk.-Freib. 4 —
Ausl. Act.	4 —	Berg.-Märk. 5 99 3/4 B.
Fr.-B.-Mdb.	4 40 1/8 à 1/6 B.	Ausländische Stamm-Actien.
do. Priorit.	5 97 1/4 B.	Riel-Alt. Sp. 5 —
Prioritäts-Actien.	4 —	Amst.-R. Fl. 4 46 1/2 à 1/4 B. u. G.
Berl.-Anhalt	4 95 1/2 B.	Mtbl. Thlr. fr. 37 1/2 B.

Leipzig, den 12. August.

Staatspapiere.	Angeboten.	Gesucht.	Staatspapiere. Actien excl. Zinsf.	Angeboten.	Gesucht.
Königlich sächsische Staats-Papiere à 3 % im 14. J. von 1000 u. 500 f. kleinere . . .	86 1/4	—	Sächs. do. do. à 4 % Epz.-Dresd. Eisenb. P.-Obl. à 3 1/2 % Chemn.-R.-Eisenb.-Anl. à 10 % 4 % R. Pr. St.-Schuldscheine à 3 1/2 % in pr. Cour. pr. 100 R. t. österr. Met. pr. 150 fl. Conv. à 5 % lauf. Zinsen à 4 % à 103 % im à 3 % 14 % f. f.	—	100 1/2
à 4 % do. do. v. 500 f. do. do. von 500 u. 200 à 5 % do. do. kleinere . . .	—	96 3/4	Pr. Frsk'or à 5 % idem . . . auf 100 And. ausl. Louisd'or à 5 % nach geringere Ausmünzfüße auf 100 Conv.-Spec. u. Gld. auf 100 idem 10 u. 20 Kr. auf 100	—	108 1/4
Königl. sächs. Landrentenbriefe à 3 1/2 % im 14. J. v. 1000 u. 500 f. kleinere . . .	—	105 1/2	Actien der B. B. pr. St. à 103 % Leipz. Bank-Actien à 250 f. pr. 100 Epz.-Dresd. Eisenbahn-Act. à 100 f. pr. 100	—	117 3/8
Act. d. eh. sächs. hair. C. & C. bis Mich. 1855 à 4 % , später à 3 % v. 100 f. . . .	87	—	Sächs.-Schlef. do. pr. 100 R. Mitt. do. pr. 100 Magd.-Leipz. Div. Scheine do. pr. 100 Chemn.-Nies. C. & A. à 100 f. f. Zinslos	—	135 1/2
Königl. pr. Steuer-Credit-Kassensch. à 3 % im 20. J. v. 1000 u. 500 f. kleinere . . .	—	90	Sächs.-Schlef. do. pr. 100 R. Mitt. do. pr. 100 Magd.-Leipz. Div. Scheine do. pr. 100 Chemn.-Nies. C. & A. à 100 f. f. Zinslos	—	94
Leipz. Stadt-Obligationen à 3 % im 14. J. f. v. 1000 u. 500 f. kleinere . . .	—	87 3/4	Sächs.-Schlef. do. pr. 100 R. Mitt. do. pr. 100 Magd.-Leipz. Div. Scheine do. pr. 100 Chemn.-Nies. C. & A. à 100 f. f. Zinslos	—	157 1/2
do. do. 1/2 %	—	—	Sächs.-Schlef. do. pr. 100 R. Mitt. do. pr. 100 Magd.-Leipz. Div. Scheine do. pr. 100 Chemn.-Nies. C. & A. à 100 f. f. Zinslos	—	94
Sächs. erbl. Pfandbriefe à 3 1/2 % von 500 . . .	—	90 3/8	Sächs.-Schlef. do. pr. 100 R. Mitt. do. pr. 100 Magd.-Leipz. Div. Scheine do. pr. 100 Chemn.-Nies. C. & A. à 100 f. f. Zinslos	—	94
von 100 u. 25 . . .	—	100 1/2	Sächs.-Schlef. do. pr. 100 R. Mitt. do. pr. 100 Magd.-Leipz. Div. Scheine do. pr. 100 Chemn.-Nies. C. & A. à 100 f. f. Zinslos	—	94
à 4 % von 500 von 100 u. 25 . . .	—	—	Sächs.-Schlef. do. pr. 100 R. Mitt. do. pr. 100 Magd.-Leipz. Div. Scheine do. pr. 100 Chemn.-Nies. C. & A. à 100 f. f. Zinslos	—	94
Sächs. lauf. Pfandbriefe à 3 %	—	86	Sächs.-Schlef. do. pr. 100 R. Mitt. do. pr. 100 Magd.-Leipz. Div. Scheine do. pr. 100 Chemn.-Nies. C. & A. à 100 f. f. Zinslos	—	94
Sächs. do. do. à 3 1/4 %	—	96	Sächs.-Schlef. do. pr. 100 R. Mitt. do. pr. 100 Magd.-Leipz. Div. Scheine do. pr. 100 Chemn.-Nies. C. & A. à 100 f. f. Zinslos	—	94

**Getreidepreise.**

(Nach Berliner Scheffel und preuss. Seld.)

Berlin, den 12. August.

Weizen nach Dualität 54-57 f.  
 Roggen loco 32-34 f.  
 = pr. August 31 1/2 f.  
 = Sept./Oct. 32 1/4 f. Br., 31 3/4 à 32 B. u. G.  
 = pr. Frühjahr 1851 36, 36 1/4 à 36 1/2 f. B., 36 1/2 Br., 36 1/4 G.  
 Gerste, große loco 23-26 f.  
 = kleine 21-23 f.  
 Hafer loco nach Dualität 18-20 f.  
 = 50 Pfd. 18 f. Br., 17 3/4 B. u. G.  
 Erbsen 29-36 f.  
 Rübsöl loco 11 2/3 f. Br., 11 7/12 G.  
 = pr. Aug. 11 7/12 f. Br., 11 1/12 G.  
 = Aug./Sept. 11 11/24 f. B., 11 7/12 Br., 11 5/12 G.  
 = Sept./Oct. 11 3/12 f. B. u. Br., 11 3/8 G.  
 = Oct./Nov. 11 5/12 f. Br., 11 3/8 G.  
 = Nov./Dec. 11 5/12 f. Br., 11 3/8 G.  
 Leinöl loco 11 5/8 à 11 3/4 f.  
 = pr. Aug.-Oct. 11 1/2 f. Br., 11 5/12 G.  
 Mohnöl 12 1/2 f.  
 Palmöl 11 3/4 f.  
 Südses-Öl 11 3/4 f.  
 Spiritus loco ohne Faß 15 1/4-3/8 f. B.  
 = mit Faß pr. Aug. 15 f. B., Br. u. G.  
 = Aug./Sept. 15 f. B., Br. u. G.  
 = Sept./Oct. 15 1/8 f. Br., 15 B. u. G.  
 = pr. Frühjahr 1851 16 1/4 f. Br., 16 B. u. G.

**Wasserstand der Saale bei Halle.**

am 12. August Abends 6 Uhr am Unterpegel 5 Fuß 7 Zoll.  
 am 13. August Morgens 6 Uhr am Unterpegel 5 Fuß 6 Zoll.

**Wasserstand der Elbe bei Magdeburg.**

am 12. August 24 Zoll unter 0.

**Fremdenliste.**

Angekommene Fremde vom 12. bis 13. August.

- Im Kronprinzen:** Hr. Landgerichts-Rath Rogate a. Bromberg. Die Hrn. Kauf. Walter a. Mainz, Bömper u. Hr. Offizier Kinzel a. Frankfurt.
- Stadt Zürich:** Hr. Gymn.-Dir. Görber a. Eilsit. Hr. Forstmann Kramer a. Landsberg. Hr. Buchhalter Deinhard a. Ulm. Die Hrn. Kauf. Schmezer a. Hamburg, Schneider a. Emmerich, Poppe a. Magdeburg, Koch a. Braunschweig.
- Goldnen Ring:** Die Hrn. Kauf. Löser a. Magdeburg, Bönecke a. Braunschweig, Lübbich a. Altenburg. Hr. Gutsbes. Kersten u. Hr. Gerichts-Dir. v. Thilo a. Föhrendorf. Hr. Appellations-Gen.-Assessor Strauß a. Berlin.
- Englischer Hof:** Hr. Buchdruckereibes. Möser m. Fam. a. Berlin. Hr. Kaufm. Hermann a. Köln. Hr. Gutsbes. Kaiser a. Gotha. Hr. Rent. Vogel a. Magdeburg.
- Goldnen Löwen:** Hr. Kaufm. Kästlein, Frl. Kästlein u. Frl. Sayer a. Gotha. Die Hrn. Kauf. Regel a. Magdeburg, Frohwig a. Großen, Schulz a. Jena. Hr. Prof. Buchmann a. Göttingen. Die Hrn. Stud. Knaak u. Deimer a. Berlin.
- Stadt Hamburg:** Die Hrn. Kauf. Stodmann a. Suhl, Schneider a. Maifischheim. Hr. Apoth. Schwertfeger a. Treuenbriegen. Hr. Prem.-Lieut. v. Westernhagen a. Merseburg. Hr. Gutsbes. Mähling a. Königsberg. Hr. Offiz. v. Felßen a. Magdeburg.
- Goldne Kugel:** Die Hrn. Kauf. Friße a. Mellenbach, Imhof a. Frammersbach, Finne a. Hamburg, Juner u. Goldschmidt a. Berlin. Die Hrn. Hauptl. Langbein a. Gähren, Pätzig a. Gumbinnen. Hr. Partik. Crussen a. Paris. Hr. Commis Drechner a. Eisenach.
- Zur Eisenbahn:** Hr. Dr. Uscher a. Berlin. Hr. Gutsbes. Schiefeld a. Detain. Hr. Pred. Fubel a. Domnig. Hr. Bau Rath Jäfel a. Meiningen. Die Hrn. Kauf. Haase a. Neubrück, Kürschner u. Bunge a. Brotterode, Kollmann a. Nürnberg.
- Hôtel de Prusse:** Hr. Geh. Rath v. Königs u. Hr. Rittergutsbes. v. Hof a. Liegnitz. Die Hrn. Kauf. Schlüter a. Dresden, Weiland a. Magdeburg, Müller a. Nordhausen. Hr. Reg.-Sekr. Bader a. Magdeburg.



## Bekanntmachungen.

### Proclama.

Es wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Vertheilung des Nachlasses der am 24. Januar d. J. hier verstorbenen Wittwe des Sattlermeisters Gottlieb Friedrich Länzer, Marie Caroline geb. Weinack, unter ihre Gläubiger im Wege des abgekürzten Concurs-Verfahrens binnen 4 Wochen bevorsteht.

Halle a/S., den 20. Juli 1850.

Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.  
(gez.) v. Koenen.

### Bekanntmachung.

Das herrschaftliche, zur Restaurationswirthschaft bisher benutzte, an den Eisenbahnhöfen hieselbst belegene, große Etablissement soll mit den dazu gehörigen Nebengebäuden, der Eisgrube und dem Garten, auch den vorhandenen Inventariengegenständen, öffentlich verkauft, oder die Restaurationswirthschaft mit allen dazu gehörigen Lokalen, auch den vorhandenen Inventarien und dem Garten, vom 1. October e. ab anderweit auf 6 Jahre verpachtet werden. Es ist hierzu ein öffentlicher Termin auf

den 13. September e.

anberaumt worden. Hierauf Reflectirende, welche sich über ihre Solvenz, resp. ihre Qualification als Wirthe gehörig auszuweisen vermögen, wollen sich gedachten Tages Vormittags 10 Uhr im Sessionszimmer der unterzeichneten Regierung einfinden, und nach Anhörung der Bedingungen, welche auch vorher in hiesiger Regierung-Canzlei einzusehen oder auch gegen Erlegung der Copialien von gedachter Canzlei abschriftlich zu erhalten sind, ihre Gebote abgeben.

Cöthen, den 26. Juli 1850.

Herzogl. Anhalt. Regierung,  
Abtheilung für die Finanzen.  
W. Bramigk.

### Jagdverpachtung.

Die Jagd in der Zörniger Flur soll Sonntag den 18. d. M. Nachmittags 2 Uhr in hiesiger Schenke meistbietend verpachtet werden.

Zörnig, den 12. August 1850.

Die Ortsbehörde.

### Jagdverpachtung.

Sonntag den 18. August a. e. Nachmittags 3 Uhr soll die auf den bäuerlichen Grundstücken zu Zöberig bei Halle ruhende Jagdgerechtigkeit in der dortigen Salzmanschen Schenke meistbietend verpachtet werden.

Die Ortsbehörde.

### Edictalcitation.

Zur Ermittlung unbekannter Interessenten und zur Feststellung der Legitimation werden folgende Auseinandersetzungen:

#### 1) Specialseparationen und Gemeinheitstheilungen:

- im Mansfelder Gebirgskreise: von Alsdorf und Sierleben;
- im Mansfelder Seekreise: von Umsdorf, Gloschwitz, Deberstedt, Dornstedt-Ehdorf, Elben, Freist-Keidewitz, Gnölbzig, Gorsleben, Hedersleben, Heiligenthal, Hübig, Nelben, Polleben, Trebig, Wansleben-Ehdorf, Zellwitz und Zörnig;
- im Quersfurter Kreise: von Gatterstedt und der großen Wüste bei Gatterstedt;

#### 2) Ablösungen:

- die Prästations-Ablösungssache zwischen den Bergwerksgesellschaften und dem Amt Helbra u. cons.;
- die Pfarrdienstablösungssache von Nelben,

hiermit öffentlich bekannt gemacht und wird allen denjenigen, welche dabei ein Recht zu haben vermeinen, überlassen, sich spätestens bis zu dem auf

den vierten (4.) September e.  
10 Uhr

in meinem Geschäftslokal anberaumten Termine zu melden, widrigenfalls sie die Auseinandersetzung, so wie Alles das, was mit den bisher aufgetretenen Inhabern der betreffenden Grundstücke festgestellt worden ist, selbst im Fall einer Verletzung gegen sich gelten lassen müssen und mit keinen Einwendungen dagegen weiter gehört werden.

Eisleben, den 23. Juni 1850.

Der Ober-Gerichts-Assessor  
von Kampk.

### Substitutions-Patent.

Das in der Brittegasse zu Merseburg Nr. 483 belegene, unter Nr. 423 des Hypothekenbuchs von Merseburg eingetragene, den Geschwistern Dehler gehörige Wohnhaus nebst Zubehör, gerichtlich auf 790 R<sup>th</sup> 20  $\frac{1}{2}$  10  $\frac{1}{2}$  taxirt, soll freiwillig

am 23. September e.

Vormittags 10 Uhr

an Kreisgerichtsstelle durch den Herrn Kreisrichter Brummer öffentlich an den Bestbietenden verkauft werden. Der neueste Hypothekenschein, die Taxe und Verkaufsbedingungen liegen in unserem IV. Bureau zur Einsicht offen.

Merseburg, den 5. August 1850.  
Königl. Preuß. Kreis-Gericht,  
II. Abtheilung.

### Bekanntmachung.

Montag den 19. August d. J. Nachmittags von 2 Uhr ab und folgende Tage soll der Nachlaß des Färbermeister Krüger, bestehend in: Silberzeug, Waarenvorräthen, den zur Färberei gehörigen Geräthschaften, Meubles, Betten, Wäsche, Kleidungsstücken und anderen Sachen mehr, in dem von ihm bewohnten Hause in der Nähe des Marktes allhier, meistbietend, gegen gleich baare Bezahlung, gerichtlich verkauft werden, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Bemerkt wird, daß die Auktion mit dem Verkauf der Silbersachen und Waarenvorräthe beginnt.

Eisleben, den 9. August 1850.

Schelkermann, Auktions-Commissar.

### Jagdverpachtung.

Die Jagd in der Brachwitzer Feldmark soll den 18. August d. J. Nachmittags 3 Uhr in der Weber'schen Schenke hieselbst auf 3 hintereinander folgende Jahre an den Meistbietenden verpachtet werden, wozu zahlungsfähige Jagdliebhaber sich hieselbst einfinden wollen.

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Brachwitz, den 8. August 1850.

Die Ortsbehörde.

Künftigen Sonntag, als den 18. August, Nachmittags 4 Uhr soll die Jagd auf der Feldflur Nehlig im hiesigen Schenklokale unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden.

Die Ortsbehörde.

Ich ersuche jede Ortsbehörde, mir doch Nachricht zu geben, wo sich der Stellmachermeister Carl Müller aus Nebra aufhält, indem ich gerichtlich mit ihm zu thun habe. Kosten, die es verursacht, werde ich tragen.

Schraplau, den 12. August 1850.

Ch. Herrmann, Stellmachermeister.

Ich beabsichtige mein hieselbst belegenes Haus, worin bisher die Bäckerei schwunglast betrieben ist, entweder zu verkaufen oder zu verpachten.

Lauchstädt, d. 11. August 1850.

Christiane verw. Müller.

Dachziegel, Hohlziegel und Mauersteine, große, mittlere und kleinere Form, in schön gebrannter Waare, habe ich wieder frische Zufendung erhalten und verkaufe sehr preiswürdig.

H. Schulze im Schwan, Ober-Steinstraße in Halle.



## Bürger- Rettungs- Institut.

Zur diesjährigen General-Versammlung des Bürger-Rettungs-Bereins, welche künftigen Donnerstag den 15. d. M. Nachmittags 5 Uhr im Lokale des hiesigen Stadtschießgrabens gehalten werden soll, laden wir die Mitglieder des Vereins so wie alle Freunde des Instituts hierdurch ergebenst ein und bitten wir um recht zahlreiche Betheiligung.

Halle, den 10. August 1850.

Der Vorstand des Bürger-Rettungs-Instituts.  
Gödecke. Wolff.

## Große Fournier-Auction.

Mittwoch den 14. d. M. Vormitt. 9 Uhr u. Nachmitt. 2 Uhr versteigere ich gr. Ulrichsstraße Nr. 20

**100 Paß sehr gute birkenne Fourniere**  
in div. Längen u. Quantitäten. Brandt, Auct.-Commiff. u. gerichtl. Taxator.

**Billardbälle in Elfenbein so wie in Pockholz, Pockholzkegel-  
Kugeln in allen Größen empfiehlt**  
F. C. Spieß in der alten Post.

### Parfümerieen,

wohlriechende Seifen, Haardöle, Pomaden, feinste Essenzen, ächte Eau de Cologne empfiehlt in größter Auswahl

F. Zimmermann  
am Markte Nr. 942.

Eine neue Sendung bester Brillantkerzen empfing F. Zimmermann.

Ein Dienstmädchen wird gesucht kleine Klausstraße 927, 1 Treppe.

Einen tüchtigen Stellmachersgesellen sucht Ch. Herrmann in Schraplau.

Ein Freigut von 400 Morgen Areal ist für 20,000 *R* zu verkaufen durch U. Kuckenburg, Nr. 285.  
Auch sind 4000, 3000 und 2500 *R* auszuliefern.

Alle Sorten Kämmen, im Einzelnen wie im Ganzen, so auch Elfenbein-Kämme, sind zu haben bei  
Ludw. Koch, Kammmacher-Meister  
in Gönnern,  
wohnhaft auf der Freiheit.

Am Sonntag den 11. August ist zwischen Halle und Langenbogen eine Hutschachtel verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe in Langenbogen bei der dortigen Post-Anstalt abliefern zu wollen.

Ein unverheiratheter Kubhirt, welcher gute Atteste seiner Brauchbarkeit nachweist, findet zu Neujahr 1851 einen guten Dienst und kann sich melden in Halle, Dberglauha Nr. 1804/5.

### Frischer Kalk

am 15., 16. und 17. d. M. in den drei Schwänen, Rannische Str. Nr. 535.

**Große Gardas. Citronen, sehr  
schöne Frucht, pro 100  $4\frac{1}{2}$  *R*,  
bei Volke.**

**Schweizerkäse, Prima-Quali-  
tät, à U  $7\frac{1}{2}$  *R*, empfing in fri-  
scher Sendung Volke.**

**Ausgezeichnet schöne neue engl.  
Vollheringe empfiehlt in Tonnen,  
Schocken und einzeln zu auffal-  
lend billigen Preisen**  
Heringshandlung von Volke.

Einen mit günstigen Zeugnissen versehenen Expedienten sucht der Oekonomie-Commissions-Rath Wagener zu Halle a. d. Saale.

Mittwoch den 14. August **Militair-  
Concert in der Weintraube.**  
Anfang 4 Uhr.  
Das Musikchor des Königl. 19. Inf.-Reg.

### Paradiesgarten.

**Donnerstag den 15. d. Abends 7  
Uhr großes Concert bei brillanter Gar-  
tenbeleuchtung.** Bei ungünstigem  
Wetter findet das Concert den Freitag  
statt. Stadtmusikchor.

### Maille.

**Heute, Mittwoch, den 14. d. Nach-  
mittags 5 Uhr Concert.**  
Stadtmusikchor.

Gebauer'sche Buchdruckerei in Halle.

Das auf heute im Stadtschießgraben anberaumte Abonnement-Concert ist bis auf Weiteres verschoben.

Halle, den 14. August 1850.

Der Vorstand.

### Ratschens Caffegarten.

Heute, Mittwoch, gesellschaftliche Unterhaltung in Böberg.

## Familien-Nachrichten.

### Todes-Anzeige.

Gestern in der 7ten Stunde Abnds starb uns unser kleine, liebe Ernst. Verwandten und Freunden diese Anzeige mit der Bitte um stilles Beileid.

Halle, den 13. August 1850.

Kaufmann Dalchow und Frau.

### Todes-Anzeige.

Nach kurzem Krankenlager verlor ich gestern Abend  $7\frac{1}{2}$  Uhr meine liebe Gattin Betty, geb. Fritsch, und meine 2 Kinder die sorgsamste Mutter. Um stilles Beileid bittend, widmet diese Anzeige Freunden und Bekannten

Wilhelm Kersten.

Halle, den 13. August 1850.

### Todes-Anzeige.

Am 12. August Nachmittags 4 Uhr verschied hier selbst nach kurzem Todeskampfe an der Cholera die verwitwete Hohenbergermeister Friederike Matthäus, geb. Winkler, im Alter von 61 Jahren. — Tief betrübt zeigen dieses alten Freunden und Bekannten der Vollendeten hierdurch an

die Hinterbliebenen.

Halle, den 13. August 1850.

### Todes-Anzeige.

Am 12. d. M. früh  $4\frac{1}{2}$  Uhr entriß uns der Tod nach fünfständigem harten Kampfe unsere einzige gute Tochter, Minna, in ihrem 9. Lebensjahre. Trostlos bitten Freunde und Verwandte um stilles Beileid die trauernden Eltern

C. W. Klock und Frau.

Halle, den 12. August 1850.

Wegen Kürze der Zeit verhindert bei meinem Abgange nach Suhl von mehreren ehrenwerthen Freunden und Bekannten persönlich Abschied zu nehmen, sage ich ihnen hierdurch ein herzliches Lebewohl, mit der freundlichen Bitte, mich in gutem Andenken zu behalten.

v. Kocynski,  
Ober-Post-Secretair.



## Deutschland.

**Rendsburg, d. 10. August.** Das Gefecht bei Duvenstedt am 8. war noch viel ungünstiger für die Dänen, als es beim ersten Ueberblick den Anschein hatte. Wir erfahren nun, daß sie außer den Todten und Verwundeten, die sie auf dem Wege liegen lassen mußten, noch 93 mehr oder weniger schwer Blessirte nach Breggendorf mitgeschleppt. Darunter befindet sich auch ein dänischer Stabsoffizier, der von einem unserer scharfzielenden Jäger mit sicherer Hand vom Pferde geschossen wurde, in einem Augenblick, da der feindliche Generalstab in die Schußweite einer gutgeführten Büchse heranritt, um besser rekonoszieren zu können. Die kopenhagener Blätter werden wohl den Namen des Stabsoffiziers nicht verschweigen können.

Die feindliche Rekonoszierung ist vollkommen vereitelt, theils durch die Gewandtheit, mit der unser kommandirender General die Stellungen und Stärke unserer Truppen zu maskiren wußte, indem er sich durch die Artilleriefener des Feindes durchaus nicht bewegen ließ, Truppen zu entwickeln, theils durch die Zurückwerfung des Feindes bei Duvenstedt. Ueberdies hat der Feind die geringe Kunde, die ihm etwa die Rekonoszierung verschafft, nicht durch einen am Tage darauf erwarteten allgemeinen Angriff benutzt, und in 24 Stunden lassen sich leicht andere Dispositionen treffen.

Gestern sind mehrere Damen aus Schleswig hier angekommen, die von der Polizei in Schleswig den Befehl erhalten hatten, binnen 24 Stunden bei Androhung von schwerem Arrest Stadt und Land zu verlassen und über Kopenhagen nach Deutschland zu reisen. Darunter ist eine achtzigjährige Frau, welche seit 40 Jahren in Schleswig ihr eigenes Haus bewohnt. Ein junges schönes Fräulein wurde bei der Ankunft in Kopenhagen abscheulich insultirt, indem ihm der Pöbel ins Gesicht spuckte, ohne daß es die Eskorte verhinderte. Diese Damen erzählen uns schauerhafte Barbareien, welche die Dänen in dem unglücklichen Herzogthum verüben. In der Umgebung der dänischen militairischen Positionen werden Greise und Kinder bei Wasser und Brod in Keller gesperrt, bloß weil die Dänen besorgen, daß sie mit uns Verbindungen unterhalten könnten. — Herr Tillisch läßt Formulare cirkuliren, worauf die Bewohner bezeugen müssen, ob sie dänisch oder deutsch gesinnt sind. Welche übermüthig und nutzlose Barbarei! Ein anderes Probbchen von entsetzlichem Vandalismus bereitet man im Schloß Gottorp. Die Dänen verschanzen dieses Schloß und haben darum die dänischen Verwundeten wegschaffen lassen, während sie unsere in ihren Händen befindlichen Gefangenen dort liegen lassen, um uns in die Unmöglichkeit zu versetzen, den verschanzten Platz beim etwaigen Vordringen von unserer Seite zu beschießen.

Seit der Schlacht bei Idstedt sind 700 Freiwillige aus dem übrigen Deutschland von unserer Militairkommission in Altona enrullirt worden, darunter 160 Unteroffiziere. Wir könnten Tausende haben, wenn nicht unsere Statthalterschaft mit ausdauernder, im Unglück doppelt löblicher Standhaftigkeit dabei verharrte, nur Leute von guter Konduite aufzunehmen. Wir können zu Grunde gehen, aber Deutschland soll uns nicht den Vorwurf machen, wir hätten eine gefährliche Armee zusammengerafft.

Bei der Affaire vom 8. hatten wir nur 10 bis 15 an Todten und Verwundeten. Diese geringe Anzahl im Verhältnis zum dänischen Verlust ergibt sich aus dem natürlichen Umstand, daß bei einer Bajonnetattaque mit überlegener Macht

und unerwartetem Angriff der Schwächere und Ueberraschte weit mehr verlieren muß.

Unsere Festungswerke sind in einem trefflichen Zustand; neue Arbeiten sind in der letzten Zeit ausgeführt worden, bei deren Anlegung nur sichere Leute verwendet wurden, und da der Zutritt fast gar nicht gestattet ist, so dürften dem Feinde seine von früher her aufgenommenen Pläne wenig nützen, falls es im ungünstigsten Falle zu einer Belagerung käme. Aber bis dahin müßte noch viel Blut vergossen werden.

**Kiel, d. 10. August.** In dieser Nacht haben die Dänen sich schon etwas weiter in den Dänischwohld hineingewagt, indem 25 Mann in Neudorf, eine viertel Meile jenseits Gottorp, waren. Es heißt, daß sie den Sohn des Gutspächters zu Rothenstein fortgeschleppt haben.

**Rendsburg, d. 11. August, Mittags 11 Uhr.** So eben trifft hieselbst beim Generalkommando die Meldung ein, daß der Feind in der Stärke von 2 Bataillons und 1 Schwadron wiederum jenseits Sorgbrück sich zeige und von dort in östlicher Richtung auf Duvenstedt sich ziehe. Der Generalstab begiebt sich sofort hinaus ins Feld. Wie es scheint, beabsichtigt der Feind nach der am 8. vorgenommenen großen Rekonoszierung nunmehr zunächst einen gesicherten Uebergang über die Sorge zu gewinnen, um dann ehestens mit aller ihm hier noch zu Gebote stehenden Macht unsere Armee in ihrer Stellung vor Rendsburg anzugreifen. Dieser Angriff wird sehnlichst erwartet; jenen Uebergang wird der Feind schwerlich gewinnen.

**Altona, d. 11. Aug.** Seit heute Morgen 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr hört man bei Bordesöhlum starken Kanonendonner; hoffentlich hat man angegriffen und die Dänen halten Stand, was sie seit der Schlacht von Idstedt nicht wieder gethan. Unsere Vorposten nehmen nun die Vorpostenstellung der Dänen ein, die Brücke über die Sorge ist von den Unfern in die Luft gesprengt und man scheint unsererseits die Position an der Sorge festhalten zu wollen. — Graf Moltke-Nütschau gab zur Unterstützung Schleswig-Holsteins eine vom Kaiser von Rußland erhaltene goldene Tabatiere im Werthe von 4000 Thlrn. — Hauptmann v. Wuthenau, früher Lieutenant in Anhalt-Köthen, ist nicht in Rendsburg erschossen worden, sondern in Haft und ist das ihm zum Vorwurf gemachte Verbrechen nicht Feigheit, sondern ein anderes, welches wir erst nach beendeter Untersuchung mittheilen werden.

**Kiel, d. 11. August.** Die Hamb. N. sind in den Stand gesetzt, das nachstehende Schreiben des hamburgischen Senats an die Statthalterschaft mitzutheilen:

„Um die Stellung zu bezeichnen, welche Hamburg bei dem Wiederausbruche des Kampfes zwischen dem Königreiche Dänemark und den Herzogthümern Schleswig und Holstein hinsichtlich seiner Küsten, Häfen und Rheden, beiden Theilen gegenüber, einnimmt, beehrt sich der Senat, die Grundsätze, nach welchen die zuständigen hamburgischen Behörden vorkommenden Falles zu verfahren angewiesen sind, zur Kenntniß der hohen Statthalterschaft zu bringen. Die dem einen oder dem anderen Theile angehörigen Kriegs- oder Handelsfahrzeuge sind gleich denjenigen befreundeten Staaten anzusehen und zu behandeln. Namentlich wird den auf hamburgischem Gebiet Schutz und Asyl suchenden Fahrzeugen, sei es, daß sie der Seegefahr oder daß sie der Verfolgung sich zu entziehen suchen, das Einlaufen nicht verwehrt werden. Dagegen kann den Schiffen des einen oder des anderen Theils das Einbringen genommener Kriegs- oder Handelsfahrzeuge in einen diesseitigen Hafen nicht gestattet werden, den Fall allein ausgenommen, wo nicht Kriegsgefahr, sondern Unwetter oder schwere Beschädigung des Schiffes durch Seeunfälle dasselbe zwingt, einen Nothhafen zu suchen. Der Senat benützt auch diese Gelegenheit, der hohen Statthalterschaft die Versicherung zu Hamburg, den 9. August 1850. Der Senat der freien und Hansestadt Hamburg. An die Hohe Statthalterschaft der Herzogthümer Schleswig und Holstein in Kiel.“



## Bekanntmachungen.

Bei **F. A. Cupel** in **Sondershausen** ist erschienen und in **Halle** in **G. C. Knapps Sort.-Buchh.** (Schroedel & Simon), in **Cönnern** bei **A. Vossler** zu haben:

Der

### homöopathische Hausfreund.

Ein Hilfsbuch für alle Hausväter, welche die am häufigsten vorkommenden menschlichen Krankheiten in Abwesenheit oder Ermangelung des Arztes schnell, sicher und wohlfeil selbst heilen wollen, nach den besten Quellen und Hilfsmitteln und vielfältigen eigenen Erfahrungen bearbeitet

von **Dr. Friedrich August Günther.**

Preis 2 Thlr. 20 Sgr.

Vierte sehr verm. u. verb. Aufl. Zwei Bände. gr. 8. geh. 1850.

Erster Theil, auch unter dem besonderen Titel: **die Krankheiten der Erwachsenen** und ihre homöop. Heilung, in sieben Abhandlungen; I. über Gesundheit und Krankheit; II. Kurze Uebersicht der Geschichte der Medicin; III. Kurze Uebersicht der Geschichte der Homöopathie; IV. Princip und Wesen der Homöopathie; V. Einwürfe gegen die Homöopathie; VI. Praktische Anwendung der Homöopathie; VII. Ausgewählte homöopathische Literatur. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

Zweiter Theil, auch unter dem besondern Titel: **die Kinderkrankheiten** und ihre homöopathische Heilung, mit einer ausführlichen Abhandlung über die physische Erziehung des Kindes. — Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

Der als Schriftsteller im Fache der Homöopathie rühmlichst bekannte Verfasser dieser Schrift hat bei deren Abfassung einen doppelten Zweck vor Augen gehabt, nämlich: einmal Landgeistlichen und andern gebildeten Laien einen Leitfaden in die Hand zu geben, wie sie sich in vorkommenden Nothfällen zur Abwehr drohender Lebensgefahr zu benehmen, und wie und wo sie dem Arzte in die Hand zu arbeiten haben; zweitens das gesammte, zum Denken gewöhnte Publikum in den Stand zu setzen, den wahren, wissenschaftlich gebildeten Arzt von dem rohen Empiriker, der bloß handwerksmäßig seine Kranken versorgt, unterscheiden, und so den Richter über Leben und Tod am Krankenbette gewissermaßen controliren zu können. — Was insbesondere den zweiten Theil: „**die Kinderkrankheiten**“ und ihre homöopathische Heilung betrifft, so hat sich, wie allgemein bekannt, die Zweckmäßigkeit des homöopathischen Heilverfahrens gerade vorzugsweise bei der Behandlung der Kinderkrankheiten herausgestellt, indem auf der einen Seite der natürliche Widerwille der Kleinen gegen die abscheulich schmeckenden Arzneigemische der Mōopathie, auf der andern Seite aber die durch eine naturwidrige Lebensweise noch nicht gestörte Empfänglichkeit des kindlichen Organismus für arzneiliche Einwirkungen der Wirksamkeit der homöopathischen Arzneipräparate einen mächtigen Vorschub leistet.

Als dritter Theil zum Hausfreunde erscheint Michaelis 1850:

**Die Frauenzimmerkrankheiten** und ihre homöopathische Heilung. Von **Dr. F. A. Günther.** Preis 1 $\frac{1}{3}$  Thlr.

**Neue Sendung Culmbacher Bier empfangen echt und ausgezeichnet schön. Auch kann ich solches als magenstärkend in Flaschen und Zeideln bestens empfehlen.**

**C. J. Scharre „Zur Börse.“**

Es ist noch eine meublirte Stube zu vermieten und zum 1. October d. J. zu beziehen. Markt Nr. 739.

Mehrere extrafeine Kutschgeschirre sind wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen Leipziger Straße Nr. 299.

Gebauer'sche Buchdruckerei in Halle.

Zu einem reinlichen Geschäft sucht ein ruhiger Miether einen Laden mit Wohnung oder eine Parterrewohnung von 3 Stuben nebst Zubehör auf dem Markt oder in der Unterleipzigerstraße belegen. Adressen bietet man mit Miethspreis in der Buchhandlung von **Pfeffer** unter der Chiffre C. D. abzugeben.

Ein Lehrling kann sogleich (auch ohne Lehrgeld) in die Lehre treten beim Tischlermeister **Röpcke**, Rannische Str. Nr. 499.

2 Mädchen und ein Kellnerbursche, mit guten Zeugnissen versehen, können zum 1. October d. J. in Dienst treten bei **F. Kühne** an der Promenade.

**Horn-Abfall Kau ft zum höchsten Preis**

**F. E. Spieß** in der alten Post.

### Dankfagung.

Der hiesige Beutlermeister **Heniger** hat mir ein Bruchband gefertigt, welches allen Anforderungen vollkommen entspricht, mir die erwünschtesten Dienste leistet, wie ich bis jetzt in den größten Städten umsonst bemüht gewesen bin, mir zu verschaffen. Ich fühle mich verpflichtet, meinen Dank deshalb öffentlich auszusprechen und empfehle allen in dieser Beziehung Leidenden diesen geschickten Mann auf das Angelegentlichste.

Wiehe, den 10. August 1850.

F... 8.

### Familien-Nachrichten.

#### Todes-Anzeige.

Heute Abend gegen 7 Uhr endete meine treue, mir unvergessliche Gattin und Mutter **Caroline Kresmann**, ihre irdische Laufbahn im 49sten Lebensjahre. Sanft ruhe ihre Asche!

Halle, d. 12. August 1850.

Der Buchbinder **Kresmann** nebst Tochter.

#### Todes-Anzeige.

Gestern Abend 11 $\frac{3}{4}$  Uhr starb nach kurzem Krankenlager sanft unsere Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau **Christiane Klemme**, geborene **Walther**. Dieses Freunden und Verwandten zur Nachricht, mit der Bitte um stille Theilnahme.

Halle, den 13. August 1850.

**Christiane Gebhardt**, geb. **Klemme**, als Tochter, **Friedrich Gebhardt**, als Schwiegersohn,

**Bertha Kühne**, als Enkelin.